

## Immer diese Linken (Antwort auf eine Antwort von fels)

Vor der Sommerpause erreichte uns eine Antwort der Gruppe f.e.l.s. auf unseren Offenen Brief „Gentrifizierung hat viele Gesichter - auch das von Fels?“ (interim Nr. 693). Die Antwort trug den Titel „Immer diese Widersprüche“. Unser offener Brief hatte die Kritik an Baugruppen mit Privateigentumsbildung und die Beteiligung einiger aktiver/ehemaliger Fels-mitglieder zum Gegenstand. Wir hatten uns der Hoffnung hingegeben, Fels zu einer kritischen Positionierung zu bewegen und Menschen in ihrem Umfeld zum Verlassen der Baugruppe bzw. von Baugruppen zu bestärken – als Ergebnis einer Einsicht in die Rolle von Baugruppen in Verdrängungs- und Gentrifizierungsprozessen.

Die Antwort mit der Überschrift „Immer diese Widersprüche“ von f.e.l.s. ist ernüchternd. Unsere scharfe Positionierung wird von fels als „Polemik“ aufgefaßt, damit ohne inhaltliche Auseinandersetzung diskreditiert und nicht als Ausgangspunkt für eine ernsthafte Auseinandersetzung um emanzipative Standpunkte und Standards im Kampf gegen Mieterhöhung und Verdrängung in der Stadt verstanden. Schade. Stattdessen kommt uns eine inhaltliche Linie entgegen, in der wir zu viele neoliberale Ideologieelemente finden, als dass wir uns mit diesem einmaligen Hin- und Her zufrieden geben zu können. Daher noch einmal wir.



Die Gruppe fels – für eine linke Strömung - die einst zu Beginn der 1990er angetreten war, die Ritualisiertheit, Selbstbezogenheit und Theoriefeindlichkeit einer autonomen Bewegung mit einem eigenen Organisationskonzept

aufzumischen, scheint im kuscheligen Neoliberalismus irgendwie doch angekommen oder mittlerweile gar zuhause zu sein – mit Widersprüchen natürlich. „Was habt Ihr denn von denen erwartet?“ ätzten uns Kenner\_innen von fels entgegen. Die Gruppenidentität bei fels, wo es der Organisation von Anfang an darum gegangen sei, den so empfundenen identitären Charakter einer autonomen Bewegung insgesamt zu kritisieren, speise sich auch immer aus Abgrenzung zu Autonomen Gruppen. Darüber sei fels für einige einfach nur Vernetzungsplattform, Diskussionszirkel und Karrieresprungbrett für ihre Arbeit in linken Stiftungen, linksliberalem Journalismus, oder für wissenschaftliche Mitarbeiterschaft in Parteien, Gewerkschaften etc.

Fels stellt in ihrer Antwort auf den offenen Brief fest, das es uns nicht um eine inhaltliche Auseinandersetzung gehe und schiebt dann eine Klarstellung hinterher. Worauf wir tatsächlich keine Lust haben, sind anpisserische Ping-Pong-spiele und ermüdende Dementies. Daher beschränken wir uns darauf, dieser „Klarstellung“ nur einmal zu widersprechen. Jetzt. Hier. Die Zurückweisung von Unwahrheiten ist dabei nur eine Formsache,

die wir vorwegschicken und die für uns damit auch beendet sein wird.

Nicht beenden wollen wir die Diskussion um Neoliberalisierungstendenzen in der Linken und unter Linksradikalen. Die Durchdringung auch und sogar von Gruppen und Organisationen, die von sich selbst und von anderen (noch) als linksradikal wahrgenommen werden, mit neoliberalen Praxen und den damit verbundenen Denkweisen und Argumentationsformen findet für uns unter anderem – aber nicht nur – in der materiellen Errichtung und intellektuell-politischen Rechtfertigung von privateigentumsorientierten Baugruppen seinen Ausdruck. Ein Libertad-Mitglied und seine Familie sind Teil der Baugruppe. Außerdem eine Anwältin, die auch schon mal einen Gentrifizierungs-Kritiker gegen Terrorismusvorwürfe verteidigt hat.<sup>1</sup> Fels ist keine Ausnahme oder besonders schlimm, sondern einfach nur ein Beispiel für diese Hegemonieverchiebung nach neoliberal, die die interessante Frage aufwirft, was denn eine linke Politik noch wert ist, oder eine linke Strömung, wenn sie ohne es selbst zu merken oder sich einzugestehen, neoliberale Muster in Praxis und Theorie bedient.

Beginnen wir mit der Zurückweisung und widmen wir uns dann dem Kern unserer Kritik an der Antwort: „Immer diese Widersprüche“.

### Baugruppe und Polizei aktiv gegen Protest

F.e.l.s leugnet nicht, dass welche von ihnen bei der Baugruppe dabei sind. Aber sie streiten ab, dass die Baugruppe Polizei gegen Protestierende eingesetzt hat, die die Abholzung von Bäumen zur Vorbereitung des Baugrundes verhindern wollten.

Tatsächlich lief es so ab: Die Besetzung der Baufläche durch Anwohner\_innen bei einem ersten Fällungstermin war erfolgreich. Die von der Baugruppe herbeigerufene Polizei kam nicht zum Einsatz und zog aufgrund innerer Widersprüche der Baugruppe wieder ab. Hier wurde also das Für und Wider eines Polizeieinsatzes lediglich erwogen, was sich mit Erwägungen in einem Email-Wechsel zwischen einigen Baugruppenmitgliedern deckt, der der AnwohnerInnen-Initiative zugespielt wurde. Bei einem darauf folgenden Fälltermin verhinderten Baugruppenmitglieder gemeinsam (!) mit der

<sup>1</sup> Ein Blick über den Tellerrand von Gentrifizierung sei erlaubt: Uns geht es nicht alleine um eine Auseinandersetzung mit fels – sondern um eine viel breitere Entwicklung innerhalb eines Teils der Linken, die wir ablehnen und die wir insgesamt mehr als kritikwürdig finden. (Ehemals) Linksradikale, die sich zunehmend auf systemkonforme Betätigungsfelder wie z.B. Bürgerrechte zurückziehen und diese Verschiebung nicht als Ausdruck von Neoliberalisierung reflektieren. Nicht dass auch wir nicht froh wären, wenn Bullen nicht immer sofort um sich hauen und nicht jede unserer Mails automatisch über Schäubles Schreibtisch geht. Aber anders rum hat linksliberales Gequängel alleine noch selten was verhindert oder gar erkämpft. Und dass Bürgerrechte mehr als kompatibel, vielmehr notwendig sind für das reibungslose Funktionieren der kapitalistischen Maschinerie, das zeigen die Kontinuitäten starker bürgerrechtlicher Flügel in diversen Parteien, vorne weg dabei die FDP, die Partei der neoliberalen Avantgarde, und direkt dahinter der politische Arm der Baugruppen, die Grünen, mittlerweile das Sammelbecken der Öko-Liberalen.

Polizei die Besetzung des Geländes. Die Baugruppenmitglieder hatten sich darauf vorbereitet, etwaige Besetzungen massiv selbst zu verhindern und im Notfall die Polizei zum Einsatz zu bringen. Das war der Polizei auch so mitgeteilt worden und entsprechend anders als beim ersten Termin agierte die Polizei. Während eine stattliche Anzahl von Bullen im Hintergrund für ein entsprechendes Drohpotential sorgte, hatten die Baugruppenmitglieder freie Hand für eine Arbeit, die sonst eben auch noch den Bullen überlassen wird: den Platz zu räumen bzw. abzusperrern. Wir meinen: Repression ist nicht nur der Schlag mit dem Knüppel, sondern bereits die Androhung eines Schlages mit dem Knüppel. Und wer uns nun der Lüge bezichtigt, den verweisen wir auch gerne an einen Menschen, der seit dreißig Jahren gegenüber dem jetzigen Bauplatz wohnt und bei dem zweiten Termin zum Zeugen des Polizeieinsatzes wurde, indem er einen körperlichen Einsatz der Polizei mit seinem Handy fotografierte: Die Polizei schubste einen wütenden Passanten in eine Bushaltestelle, um ihn dort mittels einer ruppigen Personalienfeststellung massiv einzuschüchtern. Der Anwohner fotografierte diese Szene und musste dann ebenfalls seine Personalien abgeben, unter der Androhung einer Anzeige für den Fall, dass das Foto dieses Übergriffes irgendwo auftaucht. Wer hinsichtlich des Bulleneinsatzes zur Durchsetzung der Baustelle anderes behauptet, lässt sich entweder von den Lügen der Baugruppe einlullen oder lügt selber.

„Wer das Geld hat, hat die Macht“ war auf dem Transparent zu lesen, das Tags darauf diese Tatsachen kommentierte.

### **Neoliberaler Identitätenmix verkehrt als emanzipatorisches Projekt**

Es hat Gespräche zwischen der Anwohner\_innengruppe und Menschen von der Baugruppe gegeben. Daran waren auch welche von fels beteiligt, mit denen auch gesonderte Treffen stattfanden. Die Ergebnisse sind an der Lohmühle zu betrachten – dort wo sich die „arme“ Mittelschicht jetzt ihre Eigentumswohnungen hinbaut, in bester Lage ohne Rücksicht auf den Gentrifizierungsprozess, den sie mit anheizen. Fels verteidigt diese „Projekte“, weil dort künftig „unterschiedliche Menschen [...] – alt und jung, hetero und queer, akademisch oder nicht [!], mit oder ohne Behinderungen“ leben können. Als wäre die Integration solcher Differenzen alleine schon ein Qualitätsmerkmal. Doch fels hängt offensichtlich an identitären Zuschreibungen, die alles ins Boot nehmen, solange dabei nicht der Klassenwiderspruch unangenehm wird in der Weise, dass sie selbst plötzlich nicht mehr die Armen sind, sondern reflektieren müssten, dass sie Verhältnisse verteidigen, die für Arme eine Last oder (strukturelle) Bedrohung darstellen. Und in dieser Haltung sehen wir neoliberale Lifestylebeliebigkeit Einzug halten: Hauptsache, die Identität ist politisch korrekt gestrikt. Westerwelle ist schließlich auch schwul und Wowereit findet Armut sexy – solange er weiterhin Golf spielen kann. Und queer bedeutet in diesem Fall auch nicht mehr als dass eine lesbische Karrieristin und Pro-

fessorin mit dabei ist und als Sprecherin der Baugruppe fungiert.

Und was heißt akademisch oder nicht? Schlaue oder doof? Oder intellektuell vs. esoterisch? Oder warum spricht Fels keine klassenbewusste Gegenüberstellung von akademisch aus (z.B. proletarisch)? Weil die Schreiber\_innen über kein Klassenbewusstsein verfügen, ihre Klassenzugehörigkeit, Klassengesellschaft an sich, gar nicht als störend empfinden? Oder wenns ihnen nicht an Bewusstsein fehlt, dann weil sie gar nichts dagegen haben, genau diese nicht-akademische Klasse im privaten Alltagszusammenhang doch lieber ~~hinter~~ unter sich zu lassen, gerade auch im Hinblick auf die intellektuelle Zukunft der eigenen Kinder? Denn das künftige Glück der eigenen Kinder musste tatsächlich in einigen Diskussionen ebenfalls zur Rechtfertigung der Baugruppe erhalten. Aber genug solcher Erwägungen. Werden eh wieder nur als Polemik abgetan werden.

Zurück zur Aufzählung von identitären Zuschreibungen als Beleg für die Fortschrittlichkeit der Baugruppe. Was sind sie als Beleg wert? In jedem Mietshaus finden sich solche Zusammensetzungen, aber dort gibt es sogar auch noch Migrant\_innen der ersten/zweiten/dritten Generation und Arme und Hartz IV-Empfänger\_innen. Aber wie gesagt – beim Thema Armut versagt fels genauso wie die Baugruppe: gänzlich. Erstaunlich angesichts der Energie, die die Gruppe in Aktionen vor Arbeitsagenturen steckt.

### **Privateigentum und die Privatisierung sozialer Sicherheit**

Noch erstaunlicher sind aber die Umstände, die fels nicht benennt, die sie in ihrer Antwort umschiffen oder unter den Tisch fallen lassen. So geht der offene Brief, in dem sie die Baugruppe als alles in allem doch sogar ganz gutes Projekt identifizieren, kein einziges Mal auf das von uns hervorgehobene Problem der Eigentumsbildung auf: Wer bildet Eigentum, wer kann es sich leisten, zu welchem Zweck wird Eigentum gebildet und welche andere Zwecksetzungen scheiden dadurch aus und was bedeutet das vor dem Hintergrund eines linken Selbstverständnisses? Immer dies Widersprüche – würde es wohl wieder heißen. Aber diese Weglassung deutet darauf hin, dass die „präkarisierten“ Akademiker\_innen individueller Absicherung durch Privateigentum gegenüber offen stehen und auch kein Problem damit haben, die Erbschaften von Mami und Papi hier exklusiv und in individuelle Architekturen privater sozialer Sicherheit einzubauen. Aber sie wollen eben nicht drüber reden und schon gar nicht politisch. Wem gehört das Geld, wie ist es angehäuften worden und wie lässt es sich wieder vergesellschaften? Als ob es im herrschenden Schlechten nicht andere Modelle gäbe, tatsächlich bessere. Genossenschaften etwa oder die Hausbesitz-GmbH (GmbH?! Immer diese Widersprüche!), wie sie im „Mietshäuser Syndikat“ mit seinen mittlerweile mehr als 50 Häusern verwirklicht ist.

Dass über Privateigentum nicht geredet wird, hat natürlich seine Gründe: Es würde ein Unterschied zutage treten zwischen solchen „Prekären“, die es sich leisten

können, privat soziale Sicherheit zu „kaufen“ und solchen, die nicht auf Privilegien zurückgreifen können. Für letztere, für arme Leute, deren Eltern auch nichts oder wenig hatten, bleibt kämpfen und Widerstand leisten eine andere Nummer als für eine Mittelschichtslinke, die sich gerne als prekariert inszeniert, es aber nicht ist, wenn der Prekarisierungsbegriff – „Entsicherung aller Lebensverhältnisse“ – nicht völlig seiner Bedeutung beraubt werden soll. Wenn sich diejenigen, die aufgrund ihrer sozialen Situation (Erbe, Ausbildung, Beziehungen) noch gut im Sattel sitzen, zusammenschließen, um ihre Stellung bzw. ihren Lebensstandard zu halten, dann lässt sich das zwar leicht mit Kollektivität verwechseln, hat aber nichts damit zu tun. Hier sehen wir das nächste neoliberale Moment: Individuell-private soziale Sicherheit durchs Hintertürchen zu erkaufen oder nach dem Prinzip „eine Hand wäscht die andere“ zu ertauschen, statt authentisch in gemeinsamen Prozessen, die diesen Namen auch verdienen, zu erkämpfen. Letzteres als Event wie beim Mayday zwar inszenieren zu wollen, aber nicht darauf zu kommen, es durch Offenlegung der unterschiedlichen ökonomischen Ausgangsbedingungen überhaupt erst als Basis für gemeinsame, solidarische Kämpfe z.B. gegen Mieterhöhung, Verdrängung, Hartz IV etc. herzustellen.



„Verdrängung hat viele Gesichter!“  
Oktober 09 auf der Baustelle Karl-Kunger Ecke Lohmühle

Eine derartige Ausblendung der Problematik der Privateigentumsbildung durchzieht alle Reaktionen auch der Baugruppenmitglieder auf dahin zielende Kritik. Das „Projekt ist ein kleineres Übel“. Identitäre Aufzählungen wie die oben zitierte sollen dies untermauern. Aber Fels geht ja noch weiter als die Baugruppe selbst und verklärt deren Projekt zur kollektiven Wohnform. Das lassen wir uns nur ungern auf der Zunge zergehen: Bei KarLoh gibt es gestaffelte Preise, je nach Lichteinfall und Sonnenstand wird es nach oben hin teurer. Wer sich's leisten kann, wohnt eben oben. Neoliberaler geht es nicht: das Angebot klein stückeln und über modularisierte Preise den Zugang differenziert regulieren. Und immer daran denken: Hier werden Eigentumswohnungen gebaut – keine Genossenschaftswohnungen, kein Projekt mit rotierender Raumnutzung und -belegung. Stattdessen wird an den politischen Bonus solcher Modelle ange-dockt und unter dem Label „kollektive Wohnform“ fällt

dann die Tatsache der Schaffung von Eigentumswohnungen unter den Tisch. Eigentumswohnungen beinhalten aber neben der Möglichkeit der Eigennutzung immer auch die Möglichkeit zur Spekulation bzw. Verwertung – gerade wenn sie in Kiezen liegen, die im Ganzen eine „Aufwertung“ erfahren. D.h. die Privateigentümer bekommen die Gentrifizierung nicht mehr als Bedrohung sondern als Wertsteigerung ihrer Eigentumswohnung zu spüren. Wir wollen nicht spekulieren, wann das erste Baugruppenmitglied aus der „kollektiven Wohnform“ aussteigt, um sich woanders was billiges zu suchen und die „Gentrifizierungsrendite“ einzustreichen. Lange kann nicht dauern, wo schon jetzt das Geld entscheidet, wer den Platz an der Sonne bekommt und wer bescheidener wohnen muss.

Kollektiv ist hier nichts – alles andere sind Halluzinationen.

### Privat-Piraten: nur neoliberale Freibeuter

Gentrifizierung entsteht nicht nur darüber, dass die „Bionade-Bourgeoisie“ sich immer teurere Wohnungen leisten kann und so mietend oder kaufend Leute verdrängt. Auch spezifisch aufgestellte Bauprojekte wie Baugruppen sind Teil von Gentrifizierung. Und sie sind so ziemlich das einzige, was in dieser Stadt neben Privatisierung, der Umwandlung von Mietwohnungen in Eigentumswohnungen und dem Bau von Townhouses noch läuft. Es gibt in Berlin spätestens seit Mitte der 1990er keine soziale Stadt(bau)politik mehr. Öffentlicher und sozialer Wohnungsbau findet nicht mehr statt. Stattdessen ist alles innerhalb des sog. Innenstadtrings zum investierenden Abschluss freigegeben. Was einmal „Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen, Umwelt, Stadtentwicklung und Verkehr“ hieß, heißt seit 1999 knapp und ehrlich „Senatsverwaltung für Stadtentwicklung“ und macht den Zweck dieser Behörde deutlich: die Entwicklung der Stadt nach ökonomischen Kriterien zum weltweit konkurrenzfähigen Wirtschaftsstandort, zur Unternehmerischen Stadt. Wer sich da nicht unterwirft, wer da nicht mitmacht, ist überflüssig und muss eben gucken, wo er bleibt. Jedenfalls nicht in einem innenstadtnahen Altbaubezirk mit Potential zum attraktiven Wohnviertel für die aufstrebende Mittelklasse. Alleine im Kungerkiez (Alt-Treptow) schlagen sich die Anwohner\_Innen mit mindestens drei Baugruppen rum. Deren Anwesenheit verändert die Kaufkraft im Kiez mit, sorgt für einen Anstieg des Mietspiegels und hoppla – da ist auch schon der LPG-Biosupermarkt, der diesen Oktober eröffnet. Hier bedingt eins das andere. KarLoh und alle vermeintlich Linken, die privat und pirat säuberlich zu trennen wissen, drehen an dieser Schraube mit.

Fels betont den Unterschied zwischen Baugruppen und Hedgefonds. Den bestreitet kein normal denkender Mensch. Aber der Hinweis auf das vermeintlich größere Übel (und das ist der diskursstrategische Zweck dieses Hinweises) dient immer dazu, von der berechtigten Kritik am kleineren, in diesem Fall an solchen Baugruppen, abzulenken und klar zu machen, wo die Seite der moralisch Guten ist und sich dorthin zu manövrieren. Denn das ist diesen Baugruppen im Gegenzug zu den Hedge-

fonds wichtig: Sie sind ja die Guten, gute Menschen, die Gutes wollen – für sich. Auch wenn Hedgefonds auf die Maximierung der Rendite von Wertpapierinhaber\_innen ausgerichtet sind und sich die Handlungslogiken daher graduell unterscheiden, bleiben beide funktionale Bestandteile des gleichen Prozesses: der Verdrängung eigentumsloser und ärmerer Schichten und zum Teil älterer Bewohner\_Innen und damit der Zersetzung sozialer Strukturen, die anfangen könnten, sich zu wehren statt sich immer nur zu fügen und rumschieben zu lassen. Fels und die Baugruppe umschiffen bzw. blenden die Problematik der Bildung von privatem Wohneigentum aus. Damit bleiben solche Baugruppen Teil der Neoliberalisierung der Wohnungspolitik, setzen sich als kleinteiliges Modell zur hässlichen Stadtumstrukturierung sogar zunehmend durch und wirken mit bei der Durchsetzung von Verhältnissen, wie sie weitere Angriffe auf die Armen dieser Stadt erleichtern.

Diejenigen, die über die Ressourcen verfügen, nutzen sie auch – für sich. Dass Baugruppen und Fonds-Investoren in Konflikt miteinander geraten können, wenn es etwa um das gleiche Filetgrundstück geht, mag für die Baugruppe den Beweis liefern, dass sie doch die Guten sind – für uns kommt hier nichts anderes zum Ausdruck als der übliche kapitalistische Konkurrenzkampf: Kapitaleigner streiten sich um die vielversprechendsten Investitionsmöglichkeiten. Uns hier einfach nur auf die Seite der netteren Konkurrenzkämpfer zu schlagen, ist uns zu wenig. Baugruppen, die Eigentum schaffen, sind nicht nur nicht revolutionär emanzipativ, sondern Durchlauferhitzer aggressiver Verdrängungsprozesse in der Stadt. Daher werben wir für Unfrieden und Kritik und dafür, solche Baugruppen zu verhindern bzw. in im emanzipatorischen Sinne vernünftigeren Projekte umzuwandeln.

### **Re-Piratisierung des Privaten**

Wir fragen uns: Auf welche Linke will eine Unterschicht, wollen die Ausgegrenzten und die Überflüssigen setzen? Und kann, muss nicht sogar, die Politisierung des Privaten als politisches Projekt für die Zukunft auf der Tagesordnung stehen? Hier ist der politische Bruch mit denen angelegt, die sich noch links denken und wahrnehmen, aber schon längst wie viele VorgängerInnen anderer Bewegungen zu den Trögen des Kapitalismus schleichen oder gar in Machtpositionen drängen. Fels schreibt: „Wir brauchen kollektive und solidarische Projekte, die uns nicht nur durch die Studienzeit oder mehr oder weniger radikalen Jugendjahre bringen.“ Ein Felsproblem offensichtlich, die die „Zwänge und Verpflichtungen der kapitalistischen Gesellschaft“, in denen sie stecken, hervorheben und sich darüber den Freibrief ausstellen, mit dem sie dann Eigentumswohnungen rechtfertigen. Um „weiter politisch aktiv zu sein“! Was ist denn das für eine beschissene Politik, wo ist das denn noch glaubwürdig? Die Hervorhebung von Widersprüchen, in denen wir alle stecken, wird zum Feigenblatt je nach Situation alles mögliche zu entscheiden, zu entschuldigen und zu rechtfertigen, wie es eben gerade passt.

Ihre Antwort endet mit dem Bekenntnis „Natürlich werden wir kein ehemaliges oder aktives Fels-Mitglied auffordern, aus der Baugruppe auszusteigen.“ Wir könnten diesen Satz als Ausdruck partei-soldatisches Korpsgeistes interpretieren, oder einfach nur als logische Konsequenz identitärer Fels-Praxis. Beides führt zur mehr oder weniger bedingungslosen Inschutznahme von „GenossInnen“, die durch ihr Tun in der Kritik stehen. Unsere Befürchtungen sind bei weitem schlimmer: Fels verteidigt hier etwas, was sie gut finden und als Option für jeden von sich betrachten. Aber linksliberal-sozialdemokratische Strömungen gibt es genug. Und der Neoliberalismus kommt auch noch eine Weile lang gut zurecht ohne Verfechter eines linken Neoliberalismus, die sich hinter ihren Widersprüchen verstecken und diese sogar noch identitär kultivieren. Die 1990er sind vorbei, in denen Widersprüche Kult sein konnten, von den Goldenen Zitronen besungen wurden und linke Orientierungslosigkeit alle Bereiche umfasste. Aber: Der weltweite Krieg, „noch mehr Neoliberalismus“ als Krisenstrategie und zur Rechtfertigung der kommenden Runde sozialer Angriffe von Oben und die neue Orientierung auf soziale Aufstände von unten sollten inzwischen wieder etwas politische Klarheit gestiftet haben. Wer in der aktuellen Situation Eigentumswohnungen baut, während Arbeitslosen im Amt gesagt wird, sie können ja auch nach Marzahn ziehen, wenn es zu teuer wird, hat unseren Widerstand am Hals. Und wer sich mit dem Prekariat identifiziert und Erbschaften, Ausbildungen, Qualifikationen und andere Privilegien unterschlägt, ist nicht glaubwürdig. Klassenwidersprüche sind keine individuellen Probleme, und als solche ausblendbar, sondern sie sind sozialer Sprengstoff, und als solcher zu politisieren.

Gentrifizierung – nicht akademisch gedacht – ist der neoliberale Angriff auf Unterschichten, Ausgegrenzte, Illegalisierte, Überflüssige in all ihrer Widersprüchlichkeit und gegen alleinerziehende Frauen, Hartz IV-Empfänger\_innen, entgarantierte Malocher\_innen, Studies, Rentner\_innen mit schmalen Zuwendungen. Gentrifizierung ist die Durchsetzung neoliberaler Vergesellschaftungsmuster auf Kiezebene. Dazu setzt Euch ins Verhältnis anstatt Baugruppen das Wort zu reden. Privateigentum bleibt scheiße – egal ob Baugruppe oder Immobilienfonds.

Seid Fels in der neoliberalen Brandung und Strömung für eine radikale und fundamentale Kritik an den Verhältnissen. Werdet nicht zu einem Fels in der kalten Mauer des Neoliberalismus: Ellenbogenförmig und ausgrenzend, individualisiert, entkollektiviert. Die Entscheidung liegt bei Euch.

*Radikale Gentrifizierungsgegner\_Innen gegen Mieterhöhung und Verdrängung*